

## PRINT

### POLITIK

# "Um 0.15 Uhr schrillte die Sirene los"

Von Heike Vowinkel | Veröffentlicht am 27.02.2012 | Lesedauer: 8 Minuten

Der Russe Stanislaw Petrow verhinderte 1983 einen Atomkrieg. Jetzt wird er dafür geehrt

Die Kongresshalle in Baden-Baden, der Deutsche Medienpreis wird verliehen. Im Publikum sitzen Veronica Ferres, Franziska van Almsick, Johannes B. Kerner, die Stars der Medienwelt. Auf der Bühne vier stille Friedensstifter, die afghanische Bildungsexpertin Sakena Yacoobi, der kongolesische Arzt Denis Mukwege, der palästinensische Pfarrer Mitri Raheb. Und Stanislaw Petrow. Der kleine Mann mit weißem Haar und grauem Schnurrbart knetet die Hände, als er an der Reihe ist. Er wird als Letzter geehrt. Er ist es nicht gewohnt, im Rampenlicht zu stehen, es ist ihm sichtlich unangenehm. Die Entscheidung, die er am 26. September 1983 mitten in einer der heißesten Phasen des Kalten Krieges traf, bewahrte die Welt vor einem Atomkrieg. Oberstleutnant Stanislaw Petrow war damals diensthabender Leiter der geheimen Satellitenüberwachungsanlage der Sowjetunion, 90 Kilometer südlich von Moskau. An diesem Abend meldete der Computer den Angriff von US-Nuklearraketen. Heike Vowinkel traf Petrow jetzt am Wochenende nach der Preisverleihung.

**Die Welt:** Erinnern Sie sich noch an die Stimmung des Jahres 1983?

**Stanislaw Petrow:** Oh ja, sehr gut sogar. Es war ein schwieriges Jahr. Es hatte viele Spannungen gegeben, beide Seiten, der Osten wie der Westen, rüsteten auf. Die Nato hatte Pershing-II-Raketen in Westeuropa aufgestellt, die auf sowjetisches Territorium zielten. Präsident Reagan nannte uns ein Reich des Bösen, nachdem die Sowjetunion versehentlich eine südkoreanische Passagiermaschine abgeschossen hatte, die in unseren Luftraum über

dem militärischen Sperrgebiet von Kamtschatka eingedrungen war. Mir war klar, dass wir noch nie so nah an einem dritten Weltkrieg waren wie damals.

**Die Welt:** Das war drei Wochen vor dem 26. September. Wie hatte Ihr Dienst an diesem Tag begonnen?

**Stanislaw Petrow:** Wie immer. Ich begann um 20 Uhr meine Schicht. Mit mir saßen noch acht weitere Soldaten im Raum. Etwa 80 Offiziere und Soldaten, die mir an diesem Abend ebenfalls unterstanden, saßen in anderen Räumen und Gebäuden. Wir alle taten, was wir immer taten, wir kontrollierten das Satellitensystem und die Rechenzentren. Ich analysierte die Informationen von zwei Satelliten und bereitete die Aktivierung eines dritten vor. Jeder Schritt war genau festgelegt. Alles war wie immer, einfach Routine.

**Die Welt:** Bis es Mitternacht wurde ...

**Stanislaw Petrow:** Ja. Um 0.15 Uhr - ich werde die Uhrzeit nie vergessen - schrillte die Sirene los. Auf einer großen Wand gegenüber von meinem Arbeitsplatz, wo sonst immer nur ein graues Lichtband zu sehen war, leuchteten plötzlich blutrot die Buchstaben "START". Auf dieser Wand war dann auch die Satellitenkarte von Nordamerika zu sehen. Man konnte darauf die Lichter der Städte sehen, wo Fabriken lagen, und eben in der Mitte eine Stelle, die ein Quadrat um eine Militärbasis zeigte, die Meldung für den Start einer Rakete.

**Die Welt:** Wie lange brauchten Sie, um zu verstehen, was das heißt?

**Stanislaw Petrow:** Gewusst habe ich das gleich. Wir haben es ja zwei Mal im Jahr geprobt. Aber wenn der Ernstfall dann eintritt, ist das wie ein Schock. Ich habe sekundenlang nur auf diese Wand starren können. Irgendwann bin ich aufgestanden, habe nach rechts und links zu meinen Männern geschaut und mich vorgebeugt, wo etwas weiter unten vier weitere Kollegen saßen. Sie alle starrten mich an.

**Die Welt:** Was erwarteten sie von Ihnen?

**Stanislaw Petrow:** Dass ich, so, wie es die Vorschriften vorsahen, Befehle gebe. Ich setzte mich also und befahl ihnen, sich auch zu setzen. Ich rief: alles auf mein Kommando, und forderte von jedem einen Rapport an.

**Die Welt:** Und was machten Sie?

**Stanislaw Petrow:** Ich analysierte die Daten des Computers. Bei mir liefen alle Informationen zusammen, denn ich musste ja zu einem Urteil kommen, ob es sich um einen echten oder einen Fehllalarm handelte. Darüber musste ich die Armeeführung in der Kommandozentrale in Moskau dann informieren. In den Vorschriften stand nicht, wann genau ich dort anrufen müsste, doch ich wusste, mir blieb nicht viel Zeit, wenige Minuten nur. Es hätte weniger als eine halbe Stunde gedauert, bis eine Rakete auf unserem Territorium einträte. Und ich musste der Führung ja genug Zeit für einen Gegenschlag lassen.

**Die Welt:** Was taten Sie dann?

**Stanislaw Petrow:** Ich schaute auf den Monitor, der die Satellitenbilder zeigte, darauf war keine Rakete zu sehen. Allerdings lag die Militärbasis, von der die Rakete gestartet sein sollte, auf der Tag-Nacht-Grenze. Es konnte daher auch daran liegen, dass ich nichts erkennen konnte. Ich fragte die für die visuelle Beobachtung zuständigen Experten, aber auch sie konnten nichts erkennen. Die Analyse des Computersystems ergab aber auch, dass alles funktionierte. Ich bin Systemanalytiker, ich weiß, dass so etwas nicht sein konnte.

**Die Welt:** Was dachten Sie?

**Stanislaw Petrow:** Ich hatte das Gefühl, mein Kopf sei auch ein Computer. Alle Informationen liefen hin und her, aber sie passten nicht zusammen.

**Die Welt:** Hatte es früher schon mal Fehlermeldungen gegeben?

**Stanislaw Petrow:** Nein, das war es ja. Weder der Computer noch die visuelle Beobachtung hatten schon mal einen Defekt. Ich bezog also noch andere Erwägungen mit ein: strategische. Ich hatte gelernt, ein Angriff würde nicht mit einzelnen Raketen starten, sondern es würden viele Raketen gleichzeitig losgeschickt. Also fragte ich mich, ob eine Militärbasis einen Fehler gemacht haben könnte. Aber ich wusste, dass die Amerikaner so wie wir einen sehr komplexen Mechanismus für den Start von Raketen hatten, es war nicht möglich, dass einer ohne Wissen der Militärführung einen solchen Start machte.

**Die Welt:** Dachten Sie auch an die Folgen, die Ihr Urteil haben könnte?

**Stanislaw Petrow:** Ja, sicher. Ich dachte an den Hühnereffekt: Ein Hahn fängt an zu krähen, und obwohl die Sonne noch gar nicht aufgegangen ist, legen alle anderen auch los. Ich wusste, wenn ich jetzt einen Fehler mache, könnte ich den dritten Weltkrieg auslösen. Also wollte ich ihn lieber gegen das System machen als mit ihm.

**Die Welt:** Hatten Sie keine Angst vor Konsequenzen, falls Sie eine falsche Entscheidung trafen?

**Stanislaw Petrow:** Nein, das hat in dem Moment überhaupt keine Rolle gespielt. Ich habe auch nicht an meine Familie gedacht oder so was. Ich wusste nur, von dieser Entscheidung hängt viel ab. Letztlich bin ich meiner Erfahrung und meinem Instinkt gefolgt, die mir sagten, da stimmt was nicht.

**Die Welt:** Wie lange dauerte es, bis Sie die Militärführung anriefen?

**Stanislaw Petrow:** Etwa zwei Minuten. Ich griff zum Hörer, der eine gesicherte Leitung zum Führungskommando ermöglichte. Ich sagte, dass die Informationen des Computers falsch seien, ein Fehlalarm. Der Mann am anderen Ende sagte nur: Verstanden. Aber in dem Moment ging die Sirene erneut los. Wieder leuchtete "START" auf der Wand. Ich ging

zu einem anderen Telefon, mit dem ich weitere Experten der Systemanalyse zu Hause anrufen konnte, um sie reinzurufen. Als ich aufstand, waren meine Knie ganz weich. Während ich anrief, gingen ein dritter, ein vierter und ein fünfter Alarm los.

**Die Welt:** Mussten Sie sich dann noch mal bei Ihren Vorgesetzten melden?

**Stanislaw Petrow:** Nein, denn ich blieb bei meiner Entscheidung. Die Informationen blieben ja die gleichen. Es war ja immer noch kurios, dass einzelne Raketen losgeschickt worden sein sollten statt vieler gleichzeitig. Ich hatte nichts zu revidieren.

**Die Welt:** Was passierte danach?

**Stanislaw Petrow:** Danach konnten wir nur noch darauf warten, dass der Radar die angeblichen Raketen erfasste, sobald sie in unseren Luftraum eingedrungen wären. Bei der ersten Rakete hätte das so etwa nach 18 Minuten passieren müssen. Das Warten war furchtbar. Aber als die Zeit verstrich und nichts zu sehen war, fiel eine unglaublich schwere Last von mir ab.

**Die Welt:** Als Sie nach Hause kamen, haben Sie da erzählt, was passiert war?

**Stanislaw Petrow:** Natürlich nicht, das war streng geheim. Ich hatte eine Vereinbarung mit meiner Frau, dass ich von meinem Job nichts erzählen würde. Das hat sie respektiert.

**Die Welt:** Und wann haben Sie erfahren, wie es zu diesem Fehlalarm gekommen ist?

**Stanislaw Petrow:** Etwa nach einem halben Jahr. Offenbar hatte eine sehr seltene Konstellation der Sonne und des Satelliten dazu geführt, dass Strahlen so von der Erdoberfläche in den Satelliten gespiegelt wurden, dass es wie der Start einer Rakete aussah. Und das passierte auch noch ausgerechnet über einer Militärbasis. Ein so unwahrscheinlicher Zufall, das war schon teuflisch.

**Die Welt:** Bekamen Sie eine Auszeichnung?

**Stanislaw Petrow:** Ja, aber nicht für diesen Abend. Das hätte ja nie publik werden dürfen, selbst in Militärkreisen war es nur wenigen bekannt. Ich wurde mit anderen für meine Verdienste um das Satellitenprogramm ausgezeichnet.

**Die Welt:** *Wie wurde das Ganze dann überhaupt bekannt?*

**WELT**

**Stanislaw Petrow:** Mein Vorgesetzter von damals hatte 1993 in einem Beitrag der "Prawda" darüber berichtet. Irgendwie gelangte das dann ins Ausland. In Russland hat das aber nie jemanden wirklich interessiert.

**Die Welt:** Herr Petrow, sind Sie ein Held?

**Stanislaw Petrow:** Nein, ich bin kein Held. Ich habe einfach nur meinen Job richtig gemacht.

**Die Welt:** Aber Sie haben die Welt vor einem dritten Weltkrieg bewahrt.

**Stanislaw Petrow:** Das war nichts Besonderes.

© WeltN24 GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

© WeltN24 GmbH

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/106020506>